

GEHÖRLOSE TESTEN FÜR EINE STUDIE DER UNIVERSITÄT „SMARTGLASSES“ IM TFN

Frauen reden kanariengelb

Im TfN-Stück „Bella Donna“ wird der Text der morbide-komischen Männerjagd auf „Smartglasses“ projiziert. Gehörlosen soll damit das Bühnengeschehen erlebbarer gemacht werden. PUBLIC-Redaktionsleiter Kilian Schwartz hat sich eins der smarten Nasenfahrräder aufgesetzt.

Als Michaela Allendorf ein, zwei, drei Tröpfchen des Tollkirsche-Extrakts über dem Champagnerglas ihres aktuellen – und demnächst verschiedenen – Liebhabers hinabträufeln lässt, erscheinen plötzlich kanariengelbe Buchstaben über ihrem roten Lockenschopf. Auch das Haupt von Jonas Nowack zieren mit einem Mal farbige Lettern, hier allerdings erscheinen sie in froshgrün. Dana und Jörg Apel blicken gebannt auf den farbenfrohen Buchstabensalat, der die Schauspieler auf der Bühne umflort. Sie sind heute die einzigen Zuschauer im gutgefüllten Großen Saal des TfN, die die Komödie „Bella Donna“ mit Untertitelung sehen. Die „Smartglasses“ auf ihren Nasen machen es möglich.

Dana und Jörg Apel sind beide gehörlos. Als Teilnehmer der „Smartglass“-Studie sollen sie heute ausprobieren, wie die smarten Brillen das Bühnengeschehen für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung erlebbar machen können. Durchgeführt wird die Studie von einem Forschungsteam des Instituts für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim unter Leitung von Nathalie Mälzer.

Nach einer kurzen Einführung in die Bedienung der „Smartglasses“ durch die Studierenden Celine Vollbrecht und Georgios Farantos konnte es schließlich losgehen. Ob die smarten Nasenfahrräder halten, was sie versprechen? Können bei einer turbulenten Komödie wie „Bella Donna“ die projizierten Untertitel den Humor überhaupt transportieren? Und verirrt der Buchstabensalat auf der Mattscheibe nicht

das Bühnengeschehen? „Ich fand es total super, das Stück mit den ‚Smartglasses‘ zu sehen“, übersetzt Marion Jansen die Bilanz von Jörg Apel. Nach dem Stück sitzt das Ehepaar im F1 und schildert den



Jörg und Dana Apel testen die Funktionen der „Smartglasses“

Studienleitern Vollbrecht und Farantos ihre Eindrücke. Die Texte seien gut zu lesen gewesen, auch da

den verschiedenen Figuren jeweils unterschiedlich farbige Texte zugeordnet worden seien. Dadurch habe man der Handlung gut folgen können.

Mit einem Bedienelement, das per Kabel an der Brille befestigt ist, lassen sich verschiedene Parameter wie Helligkeit oder Position des eingeblendeten Textes einstellen. Auch die Brille selbst kann, je nach Modell, noch etwas am Kopf angepasst werden – Tragekomfort spielt schließlich keine unwichtige Rolle. „Auf die Dauer ist die Brille etwas schwer“, sagt Jörg Apel. Grandios gelungen findet er indes die Untertitelung der Musik und der Geräusche: „Man konnte sich dadurch sehr gut vorstellen, wenn zum Beispiel ein Glas zu Bruch geht, es an der Tür klingelt oder ein Hund bellt.“

Dass die eingeblendete Schrift Verwirrung stiftet, kann Dana Apel nicht bestätigen. „Die Untertitelung passte gut zur Handlung, es entstand überhaupt kein Chaos.“ Manchmal allerdings hätten die Untertitel nicht alles komplett dargestellt oder seien etwas asynchron gewesen. Natürlich könne man von der Technik nicht verlangen, dass alles hundertprozentig deckungsgleich sei. „Ich möchte ja gerne alles verstehen – aber wenn die Untertitel nicht stimmen, frage ich mich in dem Moment: Was passiert denn da?“, so Dana Apel.

Wer an der Studie teilnehmen möchte, kann sich mit Nathalie Mälzer vom Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation per Email an maelzers@uni-hildesheim.de in Verbindung setzen.